

L02874 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 5. 1899

,Frankfurter Zeitung  
und  
Handelsblatt.  
Redaktion.<sup>1</sup>

Frankfurt a. M., 1. Mai 1899.

5    Telegramm-Adresse:  
Zeitung Frankfurt Main.  
Mein lieber Freund,

Ich sehe aus den hier eingetroffenen Berliner Blättern, wie groß Dein Erfolg gewesen ist, und beglückwünsche Dich nochmals von ganzem Herzen. Ich erwarte 10 mir davon gute Wirkungen auf Deine Gemüthsverfassung, wenigstens einen neuen Ansporn zur Arbeit. Daß Du alle die Dir gespendeten Ehren als im gegenwärtigen Moment als nutzlos empfindest, kann ich begreifen. Aber ich bin froh, daß Du in diesen Tagen wenigstens äußerlich mit etwas Anderem ~~be~~ beschäftigt gewesen bist, als mit Deinem Schmerz; und auch dieser wird und muß milder, 15 weniger ~~blutig~~ werden. Aber sonst, wie gesagt, ist mir Deine Stimmung so ~~z~~ verständlich! Was Du ~~h~~<sup>xxxx</sup> in diesem Augenblick ~~em~~ empfindest, habe ich mein ganzes Leben lang gefühlt. Immer diese furchtbare Leere. Ich habe nie mit Jemandem theilen können, Dir aber war dieses hohe Glück wenigstens einige Jahre lang gegeben, und es wird Dir ~~wie~~ wieder beschieden sein. Ich habe zur Ausfüllung 20 meiner Existenz, zur Befriedigung all' meiner Sehnsucht nie etwas gehabt, als meine Arbeit, – und welche Arbeit! Die Arbeit, an die ich früher geglaubt, mißachte ich jetzt, als etwas Gekünsteltes und Wefenloses. Nur das Menschliche hat Werth, – nur das, was wir leben.

Ich hab' mich selten so in Dein ~~z~~ Empfinden hineinversetzen können, wie ~~gege~~ 25 in diesem Falle, und ich meine, wenn ich bei Dir wäre, könnte ich Dir ~~in~~ Manches Tröstliche sagen. Daß Du nicht nach Frankfurt kommen magst, bringt mir eine <sup>xxxxx</sup>schmerzliche<sup>v</sup> Enttäuschung. Ich erfuhr heut Morgen, daß ich Ende dieser Woche nach Berlin gehen soll, und dachte einen Augenblick daran, Dirs zu telegraphiren und "Dich" zu bitten, daß daß Du mich dort erwarteft. Aber ~~Dein~~ als 30 ich Deinen Brief bekam, entschloß ich mich, lieber nicht zu telegraphiren; es wäre ja auch ohnedies nutzlos gewesen.

Wenn Du jetzt wieder in Wien ~~b~~<sup>i</sup>ft bist, so quäle Dich wenigstens nicht selbst, wie Du es bisher gethan hast. Besonders ~~diese~~ Reise nach Graz war eine fürchterliche Geschichte. Laß' den Schmerz seinen natürlichen Lauf nehmen, wie Du als Arzt 35 mit den Krankheiten thuft, und behandle ihn nicht mit Gewaltkuren!

ADIEU, mein lieber Freund!

Dein

Paul Goldmann

1 Für die Redaktion bestimmte Briefe und Sendungen wolle man nicht ~~an~~ an die Person eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion der Frankfurter Zeitung adressieren.

Ich gehe nach Berlin, dann wahrscheinlich nach dem Haag zur Friedens-  
40 Conferenz. B Briefe erreichen mich stets über Frankfurt.

↗ Versand durch Paul Goldmann am 1. 5. 1899 in Frankfurt am Main  
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [2. 5. 1899 – 6. 5. 1899?] in Wien

♀ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3169.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2209 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

<sup>8</sup> Erfolg ] Vor allem *Der grüne Kakadu* wurde bei der Premiere von *Der grüne Kakadu – Paracelsus – Die Gefährtin. Drei Einakter* am Deutschen Theater besonders gut aufgenommen, vgl. A.S.: *Tagebuch*, 29.4.1899.

<sup>14</sup> Schmerz ] wegen Marie Reinhards Tod am 18.3.1899

<sup>32</sup> wieder in Wien ] Schnitzler kehrte am 2.5.1899 nach Wien zurück.

<sup>33</sup> Reise nach Graz ] Siehe A.S.: *Tagebuch*, 1.4.1899.

<sup>39–40</sup> Friedens-Conferenz ] Die Haager Friedenskonferenz fand von 18.5.1899 bis 29.7.1899 statt.

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 1. 5. 1899. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02874.html> (Stand 14. Februar 2026)